

Herr K: Es gab auch Rohkostsalat mit frischen Kräutern und Gurken. Das war gut. Wenn gefeiert wurde, saßen alle mit am voll gedeckten Tisch.

Frau K: Auffallend für uns war der fehlende Tisch in den Wohnzimmern.

Herr K: und überall hängt der gute Teppich an der Wand.

Zum Zeitpunkt eurer Reise in die Ukraine war Passionszeit. Welche kirchlichen Traditionen werden dort gepflegt?

Herr K: Es scheint dort eine tiefe Volksgläubigkeit zu geben. Das sich das so gehalten hat, durch die Jahre des Kommunismus hindurch, ist erstaunlich. Anzeichen für die Passionszeit haben wir in der Auferstehungskirche gesehen. Dort war das Kreuzifix mit einem schwarzen Tüll verhüllt.

Was ist euch durch diese Reise wieder neu wichtig geworden?

Frau K: Ich bin bescheidener geworden. Was meckern wir rum – wir haben doch überhaupt keinen Grund dazu. Es gibt auch Grenzfälle bei uns. Aber die Menschen dort müssen auf dem eigenen Land anbauen und Tiere halten um zu überleben. Mich hat vieles an die DDR-Zeit erinnert.



Pfarrer Gehrman übergibt eine Spende der Kirchgemeinden an den Förderkreis

Herr K: Schlimm ist auch das Ausmaß des Diebstahls. Es kommt vor, dass die Gärten geplündert werden, bevor der Besitzer ernten konnte. Mich hat beeindruckt, mit welcher Selbstverständlichkeit dort weite Strecken zu Fuß gegangen werden.

Frau K: Man ist selbst schon so in dieser Wegwerfgesellschaft drin – was bei uns auf dem Sperrmüll landet, würde man dort noch verwenden.

*Vielen Dank für das Gespräch.
Gertrud Schmidt*



Wenn jemand Hilfe braucht und du ihm helfen kannst, dann weigere dich nicht, es zu tun. Und wenn du ihm sofort helfen kannst, dann sage ihm nicht, er soll morgen wiederkommen.
Sprüche 3, 27f

Spendenkonto:	156 643 60 15	Empfänger:	Sumy-Hilfe e.V.
Bankleitzahl:	350 601 90	Kreditinstitut:	BKD Duisburg

12. Juli 2003

STERNBRIEF 31



Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

1. Arbeitsbereiche in Sumy

Schule

Als Sergej Saposchnikow (Geschäftsführer der GF) und Olga Djuba (Vorstandsvorsitzende) im März 2003 in Luckau waren, stellten sie auf der gemeinsamen Vorstandssitzung ein neues Projekt vor. Es ist in den vergangenen Jahren nicht gelungen, geeignete Räume für die Schule zu finden. So kam die Idee, einen Neubau am Rande von Sumy zu errichten, auf. Ein freies Grundstück sowie die Unterstützung bei Planung und Projektierung sind von der Stadt zugesichert worden. Jetzt ruht jedoch das ganze Vorhaben, da es personelle Veränderungen in der Stadtführung durch die Wahlen im Frühjahr gibt.

Es ist nicht abzusehen, in welchen Zeitraum das Projekt nun tatsächlich angegangen wird. Die neue Schulleiterin Tamara Wischnja möchte daher am bisherigen Standort der Schule in der Glinkistraße einige Veränderungen vornehmen. So wurden kürzlich Sportgeräte angeschafft, die in einem abgetrennten Raum aufgestellt und genutzt werden sollen.

Eine weitere Neuerung ist der Einzug von kleinen Haustieren in die Schule. Ein Hase und zwei Wellensittiche werden von den Schülern liebevoll versorgt.

Werkstatt für behinderte Menschen

Alexej Kusmenko (Leiter der WfbM) war einer von zwei Vertretern von Werkstätten für behinderte Menschen, die im April 2003 ins Ministerium nach Kiew eingeladen worden waren. Im Ergebnis des Treffens, so A. Kusmenko, sei der WfbM in Sumy umfangreiche Unterstützung für ihre weitere Arbeit zugesichert worden. Konkret betreffe das zum Einen die Erweiterung der Werkstatt. Im Zuge dieser Vergrößerung sollen laut A. Kusmenko auch Arbeitsplätze für Menschen mit schwerer Behinderung geschaffen werden. Weiterhin wurde Unterstützung bei der Anschaffung eines Kleinbusses und von Maschinen für die Rollstuhlwerkstatt zugesagt.

Problematisch gestaltet der Verkauf der Werkstattprodukte. Eine Kommis-



Sergej Sposchnikow (2. v.l.) und Olga Djuba (3. v.l.) mit dem Vorstand des Förderkreises Sumy-Hilfe

gegen eine Spende verschenkt. Zwei große Kisten mit Keramikblumentöpfen, gewebten Decken und Holzlöffeln wurden von den Besuchern im April nach Deutschland mitgebracht. Bei Informationsveranstaltungen über den Verein Sumy-Hilfe konnten schon über 160 Euro Spendengelder auf diesem Wege eingenommen werden. Diese Gelder werden direkt der WfbM in Sumy übergeben.

sion des Sumyer Bezirks hatte dazu eine Untersuchung durchgeführt. Dies brachte aber noch keine Ergebnisse. Die Erzeugnisse werden nach wie vor

Sowjet (Vorstand der Gesellschaft Felicitas)

Sergej Saposchnikow lobte die bis-

Fotos: Hans-Jürgen Kayser, Amund Schmidt

Vorstandsvorsitzender **Detlef Mayer**
Telefon: +49 (0)3537 300204
Fax: +49 (0)3537 214805

Homepage / Hausseite:
<http://www.sumy-hilfe.de>

Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; **Gertrud Schmidt** (Geschäftsführerin)
D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
Tel./ Fax: +49 (0)3544 3299 / 555704 | eMail: Sumy-Hilfe@T-Online.de



Gesellschaft Felicitas; Kontakt über **Tamara Sawitschenko**
244030 Sumy, ul. Lermontowa 3 / 14, Ukraine

Geld alle ist und sie am folgenden Tag erneut warten müssen.

Was unterscheidet die Deutschen und die Ukrainer in ihrer Kultur?

Herr K: Wenn es sich ermöglichen lässt, essen wir gemeinsam am Tisch. Das haben wir dort anders erlebt. Das Frühstück wurde für uns fertig gemacht und wir wurden zum Essen gerufen. Die Schwiegereltern und Tochter unserer Gastgeberin haben nie mit uns gegessen.

Frau K: Das warme Essen am Morgen war für uns ungewohnt. Wir bekamen immer eine volle Portion auf den Teller. Und immer waren Kekse im Angebot. Das Mischbrot wurde in kleine Streifen geschnitten und zu jeder Mahlzeit dazu gereicht.



Pavillon in Sumy

Sumy

- Hauptstadt des Sumyer Gebietes (Oblast)
- 1,5 Mio. Einwohner im Sumyer Gebiet, in Sumy nach Schätzungen 300.000 Einwohner
- Industrie: Maschinenbau, Instrumentenbau, Chemie (Düngemittel, Farbe), Brennerei, Zucker, Konsumgüter, Agroindustrie
- 3 Universitäten und einige Kollegs, 2 Kunstmuseen, 2 Theater, 1 Heimatmuseum
- Kirchen aus dem 18. und 19. Jh.
- Auferstehungskirche von 1702, diente auch der Verteidigung und hat zwei übereinander liegende Altarräume
- Altstadt mit teilweise klassizistischer Bebauung, ansonsten sowjetische Architektur und die typische Mischung aus Plattenbausiedlung und dörflicher Kleinhäusiedlung
- 1652 von einwandernden Kosaken gegründet



- Stützpunkt eines Kosakenregiments von 1658 bis 1765
- 1732 bis 1743 Kommandozentrale für die Verteidigungslinie gegen die südrussischen Tataren
- nach 1765 ländliches Zentrum
- ab 1939 Gebietshauptstadt
- flache Landschaft (23.800 km²) mit Flüssen, die zum Dnjepr abfließen
- erste nachweisbare Besiedlung des Gebietes vor 15.000 Jahren
- T.G. Schewtschenko, S.W. Rachmaninow, A.P. Tschechow lebten zeitweise in Sumy
- nach der Volkssage wurden in Sumy (Sumka [ru.] – die Tasche) drei Jägertaschen gefunden, die

Ukraine



- flächenmäßig der größte Staat in Europa: 603.700 km²
- 48,4 Mio. Einwohner (rückläufig durch Auswanderung, geringe Geburtenrate und gesundheitsbelastende ökologische Schäden)
- 73 % der Bevölkerung sind ethnische Ukrainer
Russen - 11,36 Mio.
Juden - ca. 486.000
Weißrussen - ca. 440.000
Moldawen - ca. 325.000
Krimtataren - ca. 300.000
Bulgaren - ca. 233.000
Polen - ca. 219.000
Ungarn - ca. 163.000
- über 9 Mio. Ukrainer im Ausland,
- davon 2,5 Mio. in USA und Kanada
- Verwaltung: 24 Regionen (Oblasty), Kyiw und Sewastopol, sowie die Autonome Republik Krim
- Währung: Hrywnia - UAH (oder auch „Griwn(j)a“)
- Amtssprache Ukrainisch (Quelle: www.botschaft-ukraine.de)
- 1999: Inflationsrate 22,7 %
- 2001: Personal-Computer 19 je 1.000 Einw.
- Im Jahr 2000:
- Arbeitslosenquote 11,7 %
- Bruttoinlandsprodukt (BIP) 31.791 Mill.US-\$
- Jährliches BIP-Wachstum (real) 5,8 %
- BIP je Einwohner (real) 896 US-\$
- PKW-Dichte 106 je 1000 Einw.



Keramik aus der Werkstatt in Sumy

Christina Kayser: Bei den Mitgliederversammlungen und in den Sternbriefen wurde immer viel informiert. Aber alles konnten wir nicht richtig zuordnen. Da wir arbeitsmäßig nichts mit dem Bereich zu tun haben, hat uns das interessiert.

Hans-Jürgen Kayser: Wenn man sich selbst engagieren will, ist es besser, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wovon die Rede ist.

Wenn ihr an die ersten Stunden in der Ukraine zurück denkt- habt ihr es so erwartet?

Frau K: Zu viele Vorstellungen habe ich mir vorher nicht gemacht.

Herr K: Ich bin gleich hinter der polnisch-ukrainischen Grenze gefahren – da habe ich nicht viel nachdenken können. Die Straße führte bis zum Horizont nur geradeaus und nahm kein Ende, der Schnee wurde immer dicker...

Frau K: Die unendliche Weite hat sehr beeindruckt. Am verschneiten Straßenrand, selbst ganz zugeschneit, saßen die alten Frauen mit dem Wenigen, was sie zum Verkauf anzubieten hatten – bei der Kälte! Das ging mir mächtig nahe.

In Sumy selbst sind mir die sanierungsbedürftigen Häuser mit den alten Balkons aufgefallen. Als sie gebaut wurden, sah sicher alles sehr gut aus.

Herr K: Sehr aufgefallen ist mir der schlechte Zustand der Straßen. Es gibt sehr breite Straßen – und auf einmal kommt eine Stelle mit einem großem Loch und alle umfahren es. Der Fahrstil der Einheimischen war gewöhnungsbedürftig aber auch interessant.

Viele Menschen in Deutschland verbinden mit der Ukraine ein graues farbloses Land. Könnt ihr dieses Bild etwas aufhellen?

Herr K: Grau würde ich nicht sagen. Es gibt dort richtig schwarze fruchtbare Erde. Ich hätte am liebsten aussteigen und hinein fassen mögen.

Frau K: Die schönen restaurierten orthodoxen Kirchen leuchten einem überall entgegen. Da kann man sich in Deutschland teilweise verstecken.

Herr K: Es gibt Buswartehäuschen mit herrlichen Mosaikverzierungen. Das sind richtige Schmuckstücke an der endlosen Straße. Und in den Dörfern haben wir auch richtig schmucke Häuser gesehen.

Welche Veränderungen wünscht ihr den Menschen in Sumy?

Frau K: Ich wünsche den Menschen in ihren Wohnungen intakte Sanitäreanlagen. Fast überall trifft man auf rauschende Spülkästen und tropfende Wasserhähne.

Herr K: Ich wünsche ihnen noch mehr Sinn für das Gemeinwohl. Wenn jeder mit macht, kann es dort auch saubere Hausflure geben. Jeder macht doch auch seine Wohnung sauber. Aber die einzelnen, die versuchen, etwas zu ändern, kapitulieren irgendwann.

Ich wünsche den Leuten einen Mindeststandard an Sozialbedingungen. Wir haben erlebt, wie die Rentner vom frühen Morgen an vor den Banken anstehen, um ihre Rente abzuholen. Wenn sie nicht zeitig genug da sind, kann es sein, dass das

herigen Aktivitäten des neu gewählten Sowjets. Das Gremium erarbeitete einen Ideen-Katalog mit über 20 Punkten für die weitere Arbeit der Gesellschaft Felicitas. Man will sich dann auf Prioritäten festlegen und diese zielgerichtet bearbeiten. Eine Liste der Aufgaben liegt uns schon vor – allerdings nur in russisch-ukrainischer Mixtur. *Gertrud Schmidt*

2. Deutsch-Ukrainische Konferenz

Am 26. und 27. Mai 2003 war ich in Heidelberg zur 3. Tagung von nichtstaatlichen Organisationen aus der Ukraine und aus Deutschland, die bei Hilfsprojekten kooperieren. Dort wurden zwar die Probleme, z.B. bei Hilfstransporten in die Ukraine unverblümt angesprochen, aber ändern wird sich nicht viel. Die ukrainischen Vertreter von Zoll, Botschaft und Außenministerium bzw. Kommission für humanitäre Hilfe beim Ministerkabinett der Ukraine (die wichtigste Stelle für alle unsere Belange!) sagten zwar bevorzugte und zügige Abfertigungen an der Grenze und beim Zoll zu, aber es wurde ebenso klar gesagt, dass wir die Bestimmungen der Ukraine einhalten müssten. Es könne da auch für uns keine Abstriche geben. Als Wink mit dem Zaunpfahl kam von ukrainischer Seite sinngemäß rüber, dass sich da erst grundsätzlich etwas bewegen werde, wenn Europa klare Aussagen zu einem EU-Beitritt der Ukraine mache. Ansonsten war einiges an Interessantem über die Arbeit anderer Vereine in der Ukraine zu erfahren: Ich habe z.B. den Vertreter einer Organisation kennen ge-

lernt, die ebenfalls in Sumy engagiert ist. Eine Rolle spielte auch die Frage, ob sich die in Richtung Ukraine aktiven Vereine einen Dachverband schaffen sollten, um bei staatlichen Stellen und auch in der Öffentlichkeit mehr Gewicht zu erlangen.

Detlef Mayer

3. Besuch in Sumy

Wenn einer eine Reise tut, ... Wer einmal in Sumy war, den zieht es wohl immer wieder dorthin. Mir jedenfalls erging es so. Nach mehrmaliger Terminverschiebung war es endlich soweit: Am 7. April dieses Jahres starteten wir in Richtung Ukraine, eine sechsköpfige Reisegruppe, bestehend aus Ehepaar Adelheid und Dr. Friedrich Voß, Berlin, Ehepaar Christina und Hans-Jürgen Kayser, Luckau, Martin Bloch aus Eisenach und mir selber, Gottfried Alpermann aus Frankena. Die Rückfahrt erfolgte am 13.04.03. Der Frühlingsmonat April hätte uns einen angenehmen Trip bei milden Temperaturen garantieren müssen. Doch ein erneuter Kälteeinbruch bescherte uns lupenreines Winterwetter. Als wir nach kräftezehrender Fahrt nach Sumy hinein rollten, die meiste Zeit hatten wir eine geschlossene Schneedecke auf der Straße vor uns, fanden wir die Stadt dick in



Reisegruppe vom April im Schnee

Schnee verpackt. Erst in den letzten Tagen unseres Aufenthalts in Sumy setzte sich wärmeres Wetter durch. Folgerichtig war auch die Vegetation noch längst nicht so weit ergrünt wie in Deutschland. Umso wärmer aber war der Empfang, den wir bei unseren Gastgebern erfuhren. Auch die drei "Neuen", Ehepaar Kayser und Frau Voß, empfanden

durften wir doch als Resümee mit nach Hause nehmen, daß auf der Grundlage des bereits Erreichten und uns Bekannten erfolgreich weitergearbeitet worden ist. Ein Dauerkonflikt zwischen Sergej Saposchnikow, Geschäftsführer der GF, und Alexej Kusmenko, der die Werkstatt für behinderte Menschen leitet, stellte vor allem an das Verhandlungsgeschick von Friedrich Voß höchste Anforderungen. Bei unserem Empfang bei der für die Behindertenarbeit Verantwortlichen auf staatlicher Ebene wurde dieses Problem deutlich angesprochen und energ-

gisch Abhilfe gefordert. In zwei Abendsitzungen, einmal mit der Elternschaft der GF, dann mit dem neugewählten Vorstand und den Konfliktparteien, mühte sich

unsere Gruppe, allen voran Friedrich Voß, um Abbau von Ängsten, Aufarbeitung von Missverständnissen und Festlegung neuer "Spielregeln" für das Miteinander. Sehr hilfreich für diese Verhandlungen war der Einsatz der beiden Dolmetscherinnen, Tamara Sawtschenko und Swetlana Jermolenko. Als am Ende Alexej Kusmenko auf seinen Widerpart zuging und ihm die Hand reichte, klatschten wir alle erleichtert Beifall. Es bleibt zu hoffen, daß die nun auch protokollarisch festgehaltene Ein-

gung Bestand hat und die Arbeit der GF zum Wohle aller Beteiligten, vor allem der behinderten Menschen, ungehindert fortgesetzt werden kann. Wir fuhren mit dem Gefühl nach Hause, erfolgreich Schwerarbeit geleistet zu haben. Ich denke, die in Sumy und während der Fahrten gesammelten Eindrücke werden bei allen Teilnehmern dieser Reise noch lange nachwirken. *Gottfried Alpermann*

4. Gedanken zu einer Fahrt

„Wenn ich mich ändere, ändert sich die Welt.“

Die Möglichkeit, in diesem Jahr schon zum dritten Mal nach Sumy fahren zu können, verdanke ich meiner Arbeitsstelle, dem Diest-Hof, Wohnheim für Men-

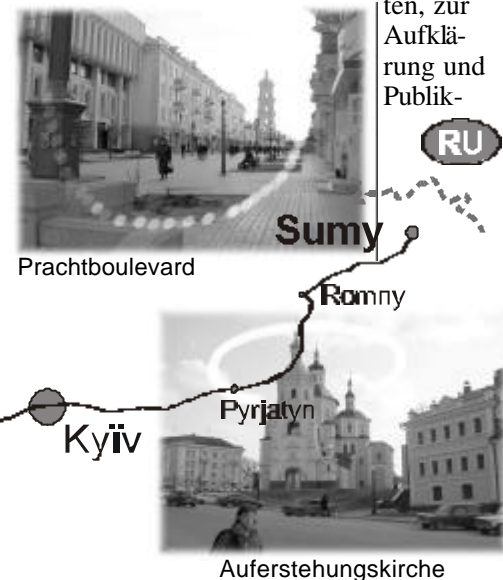
schen mit geistiger Behinderung.

Einmal jährlich stellt unsere Einrichtung einen Kleinbus für Spendentransporte zur Verfügung, den bei Bedarf auch Mitarbeiter selbst steuern. Eine großartige Geste, finde ich, wenn man bedenkt, dass auch unseren Sozialhilfeempfängern der Gürtel enger geschnallt, den Einrichtungen nichts mehr geschenkt wird. Sicher haben sich die Lebensbedingungen unserer Bewohner nach der Wende vielfach verbessert, zuvor aber waren diese Menschen ebenfalls auf Spenden durch christliche Einrichtungen Westdeutschlands angewiesen. Kontakte wurden ausgebaut, Ideen und Visionen in erreichbare Nähe ge-

bracht.

Nun sind wir zwar nicht reich (oder doch?), aber wir haben die Möglichkeit, mit Bedürftigen zu teilen: durch zur Verfügung stellen von Transportfahrzeugen, mit Geld- und Sachspenden entstehen in der Ukraine aus materieller Hilfe vor allem Hoffnung und Mut zum Weiterarbei-

ten, zur Aufklärung und Publik-



machung verdeckter Probleme.

Mein Beitrag und der vieler Anderer scheint nur ein winziger zu sein. Doch die vergangenen 15 Jahre Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung sowie meine Eindrücke und Erfahrungen in Sumy prägen mein Denken. Ich denke neu, ich handle – die Welt um mich ist dadurch eine andere geworden. *Heidi PhamChi*

5. Interview mit Kaysers

Ihr habt euch zum 1. Mal auf die strapaziöse Reise nach Sumy gemacht – es sind immerhin 1.700 km zu bewältigen. Was hat euch motiviert, nach Sumy zu fahren?



Laden in Seyda



Abfahrt in Luckau



Zuladen in Luckau

diese typische Herzlichkeit. Ein besonderer Dank gilt unseren Quartiergebern, Tamara Sawtschenko (Ehepaar

Voß), Tamara Wischnja (Ehepaar Kayser) und Maria Kusmenko (Martin Bloch und ich). So reizvoll es auch gewesen wäre, mehr Zeit für die Stadt mit ihren beachtlichen Bauwerken und Kunstschätzen abzuzweigen, wir interessierten uns natürlich besonders für die Einrichtungen, die von der GF getragen werden. Ohne mit Details aufzuwarten,